Wenn das Café zum Wohnzimmer wird

Im Nauwieser Viertel bieten zwei Cafés auch Menschen ohne einen dicken Geldbeutel Zuflucht. Was bedeuten das Café Jederman und das Awo-Stadtcafé für die Menschen im Viertel?

VON SEBASTIAN DINGLER

SAARBRÜCKEN Neben kommerziellen Cafés beherbergt das Nauwieser Viertel in Saarbrücken auch zwei, die gleichzeitig als soziale Einrichtungen dienen: Das Café Jederman in der Johannisstraße 2 und das Awo-Stadtcafé in der Nassauer Straße 13, in dem gleichzeitig auch das Fraueninfo Josefine beheimatet ist. Beide Cafés haben einen unterschiedlichen Ansatz: Während sich das Jederman als „alkoholfreie Begegnungsstätte“ gezielt an Suchtkranke richtet, ist das Awo-Stadtcafé für Menschen mit geringem Einkommen vorgesehen.

Dass das Finanzamt das Café Jederman als gewöhnliche Gaststätte behandelt, ärgert Franz Schreiner. Der 63-Jährige ist zweiter Vorsitzender des Vereins Jederman, der das Café betreibt. Die Pandemie mit ihren Lockdowns habe das Lokal schwer in Bedrängnis gebracht, sagt Schreiner. Die Caritas habe als Vermieter der Räumlichkeiten die Miete zwar gestundet, aber abbezahlt sein muss sie ja trotzdem eines Tages. Während der Lockdowns habe man zwar Speisen zum Abholen angeboten. Aber die Einnahmen durch den Verkauf von Getränken und Essen seien natürlich viel geringer gewesen. Zum Fortbestand des Cafés sind diese Einnahmen wichtig, da sonst nur Mitgliedsbeiträge und Spenden zum Etat beisteuern.

Im Prinzip stehen die preisgünstigen Speisen und Getränke jedermann (wie der Name des Cafés schon sagt) offen. Es habe sich aber von selbst so ergeben, dass das Lokal tatsächlich von Suchtkranken genutzt werde, sagt Schreiner. Er selbst arbeitete im Bergbau und kam über seine Spielsucht zu der Einrichtung. Der Verein habe ihm bei dem Prozess geholfen, von den Spielautomaten wegzukommen. Seit elf Jahren schafft er das schon. Alle Mitarbeiter des Cafés arbeiten ehrenamtlich und sind Mitglieder des Vereins. Im Nebenraum treffen sich regelmäßig Selbsthilfegruppen, hauptsächlich zum Thema Alkohol- und Medikamentensucht, aber auch zur Problematik des Führerscheinentzugs sowie Süchtige und Angehörige von Suchtkranken. 1978 wurde das Café in der Karcherstraße gegründet, 2006 zog man in die Johannisstraße, Ecke Cecilienstraße, um. „Leute, die sich allein fühlen, die Schwierigkeiten haben, klarzukommen, finden hier einen Ansprechpartner und ein günstiges Mittagessen“, sagt Schreiner. Das Café ist beim Besuch um die Mittagszeit gut gefüllt.

Das ist beim Awo-Stadtcafé zunächst nicht so. Dann aber füllt sich der Raum mit immer mehr Hungrigen, die das Mittagessen (Stragge mit Hackfleischsoße) für vier Euro einnehmen. „Das liegt an dem Sturm. Viele unserer älteren Kunden bleiben da vorsichtshalber zu Hause“, erklärt Christa Piper, erste Vorsitzende des Fraueninfos Josefine und ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Saarbrücken. Vor zwei Jahren ist der Verein von der Türkenstraße am Markt, wo er lange residierte, bei der Awo eingezogen und betreibt das Café von acht bis 14 Uhr.

Wie die Geschlechterverteilung der Gäste verrät, richtet sich das Angebot nicht mehr nur an Frauen, so wie es ursprünglich einmal war. Nein, heute sind hauptsächlich Männer anwesend. Finanziert wird das günstige Essensangebot hauptsächlich durch Spenden und Zuschüsse des Regionalverbands. Mit Uwe Bussmann von der Saarbrücker Tafel bestehe eine jahrelange gute Zusammenarbeit, sagt Piper. Die vier festen Angestellten werden teilweise vom Jobcenter und teilweise vom Verein bezahlt.

Am längsten ist Doreen Kullmann schon dabei, sie arbeitet seit elf Jahren für den Verein. „Seit dem Ende des Lockdowns haben wir wieder einen großen Zulauf hier. Das Café ist für die Leute ganz wichtig“, sagt sie. Piper erzählt, die Angestellten seien beste Sozialarbeiterinnen, ohne die entsprechende Ausbildung zu haben. Kullmann bestätigt das: „Die Leute sind oft allein zu Hause, die müssen manchmal auch ihr Herz ausschütten.“ Ihr gefalle aber gerade das Soziale an ihrem Job: dass sie ihren Gästen Freude bereiten kann. „Die Leute kennen sich auch untereinander schon seit Jahren und betrachten das Café als ihr zweites Wohnzimmer“, sagt Brigitte Yenner, die in der Küche arbeitet.



Sie kümmern sich um das Awo-Stadtcafé im Nauwieser Viertel: Doreen Kullmann, Christa Piper, Harald Schmitz, Sanela Zahirovic, Brigitte Yenner und Britta Keller (von links). FOTOS: SEBASTIAN DINGLER



Das Awo-Stadtcafé liegt in der Nassauer Straße in Saarbrücken.



Das Café Jederman an der Ecke Johannisstraße/Cecilienstraße.

Nach 14 Uhr nutzt der Awo-Ortsverein St. Johann die Räume des Cafés. „Vor Corona haben hier zwei Chöre gesungen, die Wohnbezirksgruppe Mitte der SPD hat sich hier getroffen, die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Männer hat hier gewerkelt“, erzählt Harald Schmitz, Vorstandsmitglied des Awo-Ortsvereins. Was jetzt nach den Lockdowns wieder stattfindet, ist der Seniorennachmittag jeden Donnerstag: Da treffen sich ältere Leute zum Kartenspielen und Kaffeetrinken. Und ab und zu steigen hier Feste statt wie das Oktober- und das Primeurfest.

Saarbrücker Zeitung, 22.10.2021